

Die Heimarbeiterin

Organ des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen

Das Blatt erscheint monatlich
Mitglieder erhalten es kostenlos
Redaktionschluss am 15. jedes
Monats

Herausgegeben vom Hauptvorstande
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W 30, Rollendorffstraße 15
Fernsprecher B 2 Bürom 2858. — Postfachkonto: Frau Elisabeth Schmidt, Berlin 671 52
Sprechstunden: werktäglich von 9—1 und 3—6 Uhr, am Sonnabend von 9—2 Uhr

Zu beziehen nur durch die
Hauptgeschäftsstelle

Preis monatlich 20 Pfennig

Nummer 7

Berlin, Juli 1930

30. Jahrgang.

Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl,
das macht die Seele still und friedensvoll.
M's doch umsonst, daß ich mich sorgend müß,
daß ängstlich schlägt mein Herz, sei's spät, sei's früh.

Du weißt den Weg ja doch, du weißt die Zeit,
dein Plan ist fertig schon und liegt bereit.
Ich preise dich für deiner Liebe Macht,
ich rühm' die Gnade, die mir Heil gebracht.

Lied christlicher Märtyrer 1918.

Zum 28. Juli.

Wenn der Monat zu Ende geht, der dies Blatt in die Hände unsrer Mitglieder bringt, dann jährt sich der Tag, der dem Gewerkverein seine geliebte Führerin nahm. Manchmal scheint es uns, als wäre sie erst gestern mit uns in Sachsenhausen gewesen und hätte mitgeholfen, die farbigen Laternen unter den grünen Bäumen anzuzünden, und es liegt doch schon ein Jahr zurück. Sommer wieder ist es, als ob man sie bei jeder wichtigen Entscheidung um Rat und Hilfe fragen müßte, und dann wieder, als ob wir schon endlose Zeiten ohne sie unsern Weg durch die Welt finden müßten. Es ist gut, daß jemand da ist, der den Weg weiß, der die Seele still und friedensvoll machen kann, sonst könnten wir oft nicht weiter. Er hat uns den Weg geführt durch dieses schwerste Jahr. Der Gewerkverein lebt und hat Fortschritte gemacht, wir haben die Treue gehalten. Preisen wollen wir die Liebe, die uns nicht Waisen gelassen hat, die mit uns war in den Monaten, die hinter uns liegen, danken wollen wir allen denen, die in fleißiger Arbeit am Werk gestanden haben, und geloben wollen wir mit dem Wahlspruch, den Margarete Behm uns gab: Vorwärts mit Gott!

Kauft deutsche Waren!

Nicht zum ersten Male bringt unsere „Heimarbeiterin“ die Mahnung: „Kauft deutsche Waren!“ Als die Inflation eben überwunden war, und unser Geld wieder einen festen Wert hatte, da wurde Deutschland mit ausländischen Erzeugnissen überschwemmt. Die deutschen Hausfrauen, die nach den langen Kriegs- und Inflationszeiten endlich einmal wieder fast vergessene Herrlichkeiten wie Apfelsinen, Feigen, Bohnenkaffee, Tee, englische Stoffe, französische Seiden und Seifen kaufen konnten, waren nicht stark genug, dem zu widerstehen. Die Einfuhr ausländischer Ware nach Deutschland überstieg weit die deutsche Ausfuhr, unsere Handelsbilanz wurde passiv, und die Warner — unter ihnen unser Blatt — erhoben ihre Stimme zum Schutz der eben entstandenen Rentenmark. Jahre sind seitdem vergangen, die Inflation liegt wie ein böser, halb vergessener Traum hinter uns, niemand glaubt mehr an ihre Wiederkehr, weil niemand an sie glauben will. Dafür steht ein anderes Schreckgespenst so deutlich vor unseren Augen, daß niemand sie mehr davor schließen kann: die Arbeitslosigkeit. 2 700 000 Deutsche im Juni, im Sommer, arbeitslos, was soll uns der Winter bringen! Die Regierung, die Parlamente, Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, politische Parteien, Volkswirtschaftler, alle machen Vorschläge zur Abhilfe, kein einziger Weg scheint gangbar oder wird gegangen, denn die Not wächst weiter. Uns scheint, geredet ist genug, es müßte nun endlich gehandelt werden, und zwar gehandelt von jedem einzelnen. „Was können wir denn tun, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen?“ werden unsere Mitglieder fragen. Nur eine kleine Minderheit kann zugunsten anderer auf Verdienste verzichten, und jeder, jeder kann und soll mittun, mittun dadurch, daß er, soweit als irgend möglich nur deutsche Erzeugnisse kauft, die deutschen Arbeitern und Angestellten Arbeit und Brot geben.

Wenn wir von der Einfuhr fremder Waren sprechen,

denken wir immer nur an amerikanische Automobile, französischen Sekt, englische Zigaretten und können uns mit Recht sagen, daß wir diese Sachen noch nie gekauft haben. Ob unser Gewissen ebenso rein ist, wenn wir an Bananen, dänische Butter und Eier und solche Dinge denken? Vorausgeschickt muß werden, daß wir natürlich sehr viele ausländische Erzeugnisse kaufen müssen, weil wir sie brauchen und in Deutschland nicht herstellen können, das hat der Krieg jeden, der es nicht schon vorher wußte, gelehrt. Ferner, daß unsere Regierung nicht, wie so viele Deutsche es wünschen, mit einem Federstrich alle überflüssige und schädliche Einfuhr verbieten kann. Das wäre so wundervoll bequem, dann brauchte niemand für sich selbst zu denken und könnte mal wieder alle Verantwortung auf den Staat abwälzen. Die Regierung kann das aber nicht tun, denn sie muß Handelsverträge abschließen, und wenn Deutschland keine Butter und keine Eier aus Dänemark (um bei dem Beispiel zu bleiben) hereinläßt, so würde Dänemark die Einfuhr deutscher Konfektion verbieten, und es gäbe in Deutschland mehr statt weniger Arbeitslose. Die Einfuhr kann nicht verboten werden, aber sie hört von selbst auf, wenn die Ware in Deutschland nicht mehr gekauft wird, oder sie geht zum mindesten sehr zurück, denn es ist sicher viel zu läßt zu hoffen, daß alle Deutschen nicht mehr überflüssige Auslandsware kaufen werden.

Starke Meinungsverschiedenheiten werden schon über den Begriff „überflüssig“ entstehen. Sind z. B. Kaffee, Tee, Apfelsinen überflüssig? Man wird diese Frage nicht mit einem glatten Ja oder Nein beantworten können. Mancher geistige Arbeiter wird vielleicht wirklich sein Tagewerk nicht mehr ohne die Anregung von Kaffee oder Tee leisten können, während sie für andere nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich ist. Was für ihn überflüssig ist, muß jeder mit seinem Gewissen abmachen. Während ich dies schreibe, fällt auf mein Gewissen schwer der Thunfisch, den ich heute zum Mittagessen gekauft habe, völlig gedankenlos, er lag auf dem Markt, ist nicht sehr teuer

In einigen Fällen hatte man bereits verschiedene Fehler gut erkannt und, soweit es die Mittel zuließen, auf eigene Art beseitigt. So konnte man eine „Petroleum-Nählichtleuchte“ neben einer ebenfalls selbst gemachten elektrischen Nählichtleuchte im Gebrauch finden, die — wenn sie auch nicht einwandfrei waren — doch wenigstens eine höhere Beleuchtungsstärke an den Arbeitsplätzen bewirkten. Die Findigkeit einer anderen Frau machte aus ihrem lichttechnisch falschen elektrischen Küchenpendel, eine — wenigstens annehmbare — verstellbare Arbeitsplatzleuchte (Bild 1).

Einzelne bezeichnend falsche Beleuchtungsanlagen wurden zur Schaffung von Anschauungsmaterial im Bilde festgehalten. Da die Gegenüberstellung von „gut“ und „schlecht“ als bestes Aufklärungsmaterial betrachtet werden kann, wurden diese Anlagen probeweise durch leihweise zur Verfügung gestellte passende Arbeitsplatzleuchten verbessert und abermals aufgenommen (Beispiel Bild 2). Nach einigen Wochen konnten Angaben über Betriebserfahrungen mit diesen Leuchten von den Inhabern eingeholt werden. Eine abermalige technische Begutachtung klärte einzelne Fragen hinsichtlich der mechanischen Forderungen an die verstellbaren Leuchten.

Die Verbesserung der Beleuchtung an den Arbeitsplätzen bei Heimarbeit erfordert vor allem eine genügende Erhöhung der Beleuchtungsstärke durch Verwendung passender Leuchten und Lichtquellen unter Erzielung möglichst großer Wirtschaftlichkeit der Anlage, vielseitige Verstellbarkeit der Leuchten für die verschiedensten Arbeitsgänge, unbedingte Blendungsvermeidung durch Verwendung tiefstrahlender Leuchten und die Schaffung einer genügenden Gleichmäßigkeit der Beleuchtung auf einer ziemlich großen Arbeitsfläche. Besonders die letzte Eigenschaft der Beleuchtung erleichtert die Arbeit bedeutend, da das Arbeitsstück an Ort und Stelle behandelt werden kann, ohne zum Licht gebracht zu werden. Das auf Grund der besseren Beleuchtung höhere Erkennungsvermögen führt zu rascherer und besserer Arbeit, die infolge

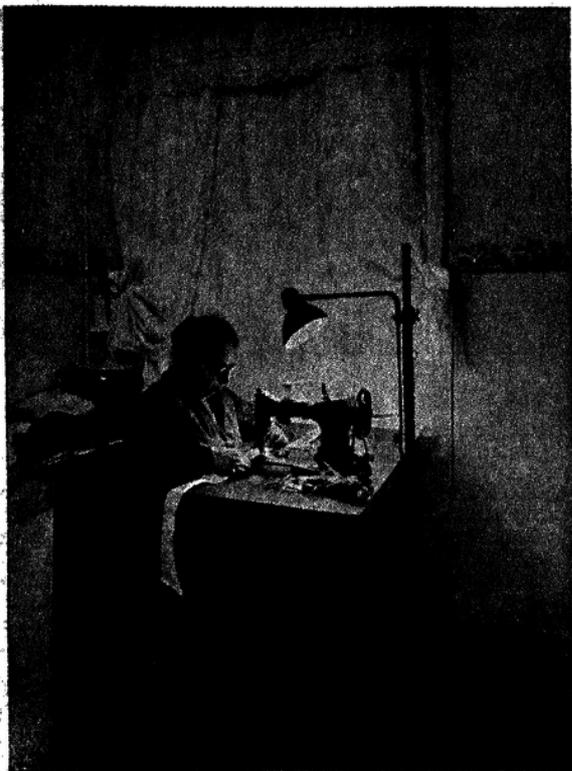


Bild 2.

des günstigen Lichteinfalls durch färbende Schlagschatten nicht mehr behindert werden kann. Als Leuchtenarten kamen somit eigentlich nur Flackleuchten, seien es Ständerleuchten oder an Tischplatten festgemachte Flackleuchten in Betracht, deren Aufbau den verschiedensten Arbeitsarten angepaßt

werden muß. Einen weiteren Vorteil der Flackleuchten bestätigten noch die Arbeiterinnen: die erschütterungsfreie ruhige Beleuchtung.

Wenn auch die bei dem bisherigen Ausmaß der Untersuchungen gemachten Erfahrungen nicht ohne weiteres verallgemeinert werden können, so ist doch schon jetzt der Schluß erlaubt, daß in allen ähnlich gelagerten Fällen entsprechende Erfolge durch Beleuchtungsverbesserung erzielt werden können. Diese Erfolge finden, wie die Heimarbeiterinnen erklärten, bei gleichbleibendem Arbeitsaufwand in einer Steigerung der Qualität und der Menge des hergestellten Arbeitsgutes ihren Ausdruck.

(Mit Genehmigung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit aus den RWB-Nachrichten abgedruckt.)

Von Sachauschüssen.

Ergänzungen vom 4. Juni 1930 zum Arbeitzeitschema des Sachauschusses für die Damen- und Kinderkonfektion, Abt. C (Schürzen und verwandte Artikel) vom 17. Juni 1926.

Der Sachauschuß für die Damen- und Kinderkonfektion der Provinz Brandenburg und von Berlin, Abt. C (Schürzen und verwandte Artikel) hat gemäß § 32 des Hausarbeitgesetzes in der Fassung vom 30. 6. 1923 (RGBl. I S. 472) einstimmig den folgenden Beschluß gefaßt, der nach § 34 Absatz 1 Satz 1 a. a. D. endgültig ist:

„Das Arbeitzeitschema für die Berechnung der Verdienste der Hausarbeiter der Schürzenkonfektion, das am 17. 6. 1926 von der Abt. C (Schürzen) festgelegt und am 7. 7. 1926 unter Nr. 1242 II GV 26 vom Herrn Polizeipräsidenten in Berlin bestätigt worden ist, erhält folgende Zusätze zu den Grundformen, die bis zu einer demnächst notwendig werdenden Neufassung des Arbeitzeitschemas vorerst hinter Pos. 39 einzufügen sind:

	Arbeitszeit für 1 Dyd.	
	Std.	Min.
Pos. 39a. Spielhose in Windelform, Größe 40—55 aus 2 Teilen, Hals- und Armloch mit Blende (einschl. Blende stülcken und ziehen) mit 3 Druckknöpfen über Größe 55 mehr mit Vorder- oder Rückennaht mehr je	3	15 20 10
Pos. 39b. Spielhose in Holländerform, Größe 40—55 mit einer kleinen Tasche, Ober- und Unterteil aus je einem Stück, Hals und Tasche mit Blende (einschl. Blende stülcken und ziehen), 1 Druckknopf und 3 Verschlusknöpfen, Saumnacht mit französischer Naht über Größe 55 mehr	5 5	— 30 30
Pos. 39c. Ruffenkittel, Größe 40—55 aus 2 Teilen, Hals- und Armloch mit Blende (einschl. Blende stülcken und ziehen) mit 1 Druckknopf über Größe 55 mehr mit Vorder- oder Rückennaht mehr je	3	— 20 10
Pos. 39d. Servierkleid mit kurzem angeschnittenem Ärmel, spitzem Ausschnitt, Halsloch mit Gegenlagstreifen, Armloch gesäumt, einer Tasche ohne Besatz, Hüftkrause, Saumnacht mit Ärmel- und Kragensbesatz mit Maschine genäht mit langen Ärmeln mehr mit Hand genäht mehr	6 3 1	45 — 30
Pos. 39e. Knabenshortshemd, Größe 50—55, einfache Verarbeitung, ohne Ärmel- und Rumpfstülcken, Rückenpasse, einfacher Kragen und Manschetten, Tasche mit aufgeschleppter Patte, einmal gesteppt, einem Verschlusknopf, Saumnacht	5	30
Größe 60/65	} je 10 cm mehr = mehr je	10
„ 70/75		
„ 80/85		
„ 90		

mählten bald zur Rückkehr ins Heim, wo ein hübsch gedeckter Kaffeetisch uns erwartete, an dem wir uns alle zu einer gemütlichen Abschiedsstoffestunde versammelten. Der Rückweg war noch nasser als der Hinweg, aber vergnügt und befriedigt von all dem genossenen Schönen sahen wir bald im Zug, der uns heimwärts führen sollte. In Mainz stieg eine Jungmädchenschar mit ihrem geistlichen Hirten zu uns ein, und bald erklangen schöne Volkslieder geistlicher und weltlicher Art, so dem schönen Tage einen harmonischen Ausklang gebend. Befriedigt trennte man sich in Darmstadt am Bahnhof, voll schöner, neuer Eindrücke, von denen jede in ihrem Familienkreise zu erzählen wußte.

Heilsberg (Ostpreußen). Heilsberg erscheint zum ersten Male in unserer Zeitung. Schon seit längerer Zeit hatten wir dorthin Verbindung aufgenommen, und nun gelang es am 15. Mai, eine Gruppe des Gewerkevereins der Heimarbeiterinnen zu gründen. Auch hier sind es zum größten Teil Stickerinnen, die sich zusammenschließen. Die gemeinsame Bekanntschaft der Heilsberger, Bischoffsteiner und Königsberger Kolleginnen dattiert aus einem Schulungskursus der Gewerbeaufsicht, der im Februar 1930 auf unsere Veranlassung in Rastenburg stattfand. Schon dort waren die Teilnehmer der Ansicht, daß ein Zusammenschluß zum Schutze der Heimarbeiterinnen stattfinden müßte. Wenn es nicht gleich geschah, war daran die in diesem Jahre so sehr knappe Arbeit schuld. Doch nun hat sich die Arbeit wieder gehoben, und wir haben auch in Ostpreußen wieder eine neue Gruppe gewonnen und zwar in einer der schönsten Städte Ostpreußens. Wer von unseren Verbandschwestern im Reich kennt Heilsberg? Wohl kaum jemand. Es liegt in Ostpreußen; das sagt genug, darüber sind wir Ostpreußen ja immer sehr traurig. Und doch, alle, die Ostpreußen kennen, müssen unserer Heimatdichterin Johanna Ambrosius recht geben: „Ostpreußen hoch mein Heimatland, wie bist du wunderbar schön.“ Ostpreußen ist ein rauhes Siedlungsland und doch schön mit seinen Tälern, seinen Höhen, mit seinen Dünen, seinen Seen und mit seinen alten Städten aus der Zeit des deutschen Rittertums. Solch ein Städtchen ist Heilsberg. Es liegt im Ermland und zählt zu den freundlichsten Gebieten. Heilsberg heißt das ostpreußische Rothenburg. Es ist ganz in Grün gebettet. Aus all dem wundervollen Grün hebt sich das dunkle Backsteinschloß fast wie ein Wachtposten an der Ostgrenze. In ihm schrieb einst der Astronom Kopernikus die wichtigsten Kapitel seines Wertes. Aber nicht nur die Burg ist Sehenswürdigkeit, sondern auch die wundervolle Umgebung, das langgestreckte romantische Sinsertal. Es ist ein Stück unberührter Natur, Erholung bietend jedem, der sie in stiller Waldesstille sucht. Wer das Sinsertal zum erstenmal besucht, erhält einen unvergeßlichen Eindruck. Sehr schön ist am Ausgang der Stadt der Waldfriedhof. Auch hier Täler und Hügel, wundervolle Steingrotten mit dem schönsten Blütenkranz; kaum glaubt man, auf einem Friedhof zu sein. Es ist etwas so wundervoll Erbsliches, nichts von Schmerz und Klage, es ist wie ewiger Friede. Um diese Anlage hat sich der Erzpriester Buchholz verdient gemacht, denn sie stand unter seiner Leitung. Hier ruht auch der allbekannte ostpreußische Segelflieger Schulz. Aber nicht nur die Umgebung der Stadt, sondern auch sie selbst bietet viel Sehenswertes, ich denke an das Steinur, den freundlichen Marktplatz mit den charakteristischen hohen Häusern. Und in diesen Häusern in freundlichen, gemütlichen Zimmern wohnen unsere Mitglieder, nicht so eng nebeneinander und so leicht zu erreichen wie unsere Kolleginnen in Bischoffstein, da die Stadt größer ist. Aber doch finden sich gelegentlich auch hier ein paar befreundete Stickerinnen zusammen, um über die Lage in der Tapissierbranche zu sprechen. Wir haben ja jetzt in Ostpreußen auch einen Fachauschuß für Tapissiererei, besetzt durch unsere Mitglieder, von Arbeitgeberseite durch Vertreter aus Königsberg, Bischoffstein und Firmen der Tapissierbranche aus Berlin. Von Berlin kommt die meiste Arbeit nach Ostpreußen. Wir finden sie nicht nur in den Städten Bischoffstein, Heilsberg, sondern auch auf dem platten Lande, und recht viele Adressen sind uns aus ganz kleinen Ortschaften bekannt. Es gilt nun, alle diese Stickerinnen zu vereinen, eine große Gemeinschaft zu bilden zum Schutz für die Heimarbeiterinnen. Wenn alle Stickerinnen der Tapissierbranche den Wert der Organisation erkannt haben und selbst für ihre Ausbreitung sorgen durch Werbung von Mund zu Mund, dann kann es nicht fehlen, daß wir das

erreichen, was gerade den Heimarbeiterinnen noch vorenthalten wird, nämlich die richtige Entlohnung für ihre Arbeit. Darum tue jeder sein Teil, dem Ganzen zum Heil.

In Duft.

Du süßer, betäubender Duft der Azazien,
Wie trink' ich aus Kelchen, aus schimmernden, hellen,
Dich durstig und weiß: wenn die köstlichen Wellen

Bereibt sind, du schmeichelnder Duft der Azazien,
Dann werd' ich in ruhender Sommernacht finden,
Für lechzende Lippen, den Duftquell der Linden.

Stehn fruchtschwer die Linden und müd die Azazien,
Aus werden die Rosen ihr Leben mir schenken,
Aus prangenden, leuchtenden Schalen mich tränken.

Zu Linden und Rosen vom Duft der Azazien
Des Kommenden hoffend, sich freuend am Heute,
So wandern durchs Leben die glücklichen Leute.

M. F e e s c h e.

Bekanntmachung.

Gauverband Berlin. Sommerveranstaltungen. Gartenkaffeestunden: Für Heimarbeiterinnen von Wedding und Moabit: Dienstag, 8. Juli, nachmittags 1/2 6 Uhr, im Garten der Hochschulbrauerei, R., Seestraße 15, Ecke Amrumer Straße. — Für Heimarbeiterinnen von Berlin-Ost und Lichtenberg am Dienstag, 15. Juli, nachmittags 1/2 6 Uhr, im Garten des Frankfurter Hofes, Frankfurter Allee 313, Ecke Proskauer Straße. Jede Kollegin aus anderen Gruppen, die einen Gast mitbringt, ist herzlich willkommen. Unorganisierte weisen sich durch Invalidentarte oder Lohnbuch aus.

Freitag, 18. Juli: Führung durch die Ausstellung Alt-Berlin. Treffpunkt: 1/2 4 Uhr am Haupteingang der Funkturnhalle, dicht am Bahnhof Witzleben, Neue Kantstraße. Ermäßigter Eintritt 1 RM.

Die Versammlungen von Berlin-Tempelhof finden nicht am 4. August und 1. September, sondern am 5. August und 2. September statt.

Der Gewerbeverein betrauert den Tod von drei Getreuen.

In Gruppe Annaberg starb am 9. Mai 1930 unser liebes Mitglied

Frau Frieda Langer, geb. Schmidt,

geboren am 22. Oktober 1877 in Wolfenstein im Erzgebirge.

In Gruppe Berlin-Steglitz starb am 26. Mai 1930 nach mehr als neunundzwanzigjähriger Zugehörigkeit zum Gewerbeverein unser liebes Mitglied

Frau Caroline Dumke, geb. Rivalstky,

geboren am 2. Januar 1862 in Gabes, Kreis Regenwalde.

In Gruppe Berlin-Süd starb am 8. Juni 1930 unser liebes Mitglied

Fräulein Clara Ruh,

geboren am 13. Januar 1872 in Berlin.

Inhalt: Sinsprug, zum 28. Juli, kauft deutsche Waren. — Soziale Rundschau: Paul Müller-Ottlieb Ehrenbolter. Wie soll die Wohnungsnot behoben werden? Forderung des Arbeitsgerichtsrates Nordwestdeutschland. Die Beleuchtung als wichtige Arbeitsgrundlage bei Heimarbeit. — Von Fachauschüssen: Berlin — Schützen. — Was unserer Bewegung: Gauverband West u. Pommern, Heilsberg (Ostpreußen). In Duft der Bekanntschaft. Todesanzeigen.